

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 52 (1990)
Heft: 6-7

Buchbesprechung: Neue Schriften zur Heimatkunde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Grabenöle» in Lüterswil. «Les absents ont toujours tort»: Die wenigen Gäste, die ich zu diesem interessanten Besuch empfangen durfte, haben gesehen, mit welcher Begeisterung und welchem handwerklichen Geschick Herr und Frau Schiess das alte Mahlwerk betreiben und schliesslich frisches, duftendes Nussöl präsentieren. Vielleicht werde ich mit einem nächsten ähnlichen Anlass etwas mehr Mitglieder interessieren können.

Stiftung Alfred Wilhelm Häfeli

In seinem Testament hat der am 10. Oktober 1987 verstorbene Alfred Wilhelm Häfeli in Schönenwerd bestimmt, dass nach seinem Ableben das

ganze Vermögen an eine «Gedenkstiftung Frau Ida Häfeli-Wachs, Schönenwerd», gehe. Aus diesem Nachlass ist uns 1989 eine Vergabung von Fr. 2000.— zugegangen. Alle fünf Jahre wird der SoHS weiterhin 25% der jährlichen Einkünfte aus dem Stiftungsvermögen, etwas mehr als Fr. 2000.—, erhalten. Wir freuen uns natürlich sehr über das unerwartete Geschenk. Wir betrachten es als eine Bestätigung für in der Vergangenheit geleistete Arbeit, aber auch als eine Ermutigung für die Zukunft. Wer weiss, vielleicht macht dieses Beispiel Schule.

Der Obmann: J. Würigler

Neue Schriften zur Heimatkunde

Erlebnis Weissenstein

Auf den Abschluss der umfassenden Renovationsarbeiten am Kurhaus auf dem Solothurner «Hausberg» legt der Aare-Verlag eine gefällige, gut aufgemachte Broschüre vor. Markus Hochstrasser, ein mittlerweile bekannter Mitarbeiter der Denkmalpflege, führt uns durch die Geschichte, von den ersten Spuren aus der Bronze- und der Römerzeit in die Jahrhunderte des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit. Da ist die Rede vom Weidgang, von der Stierenzucht und der Köhlerei. Seit dem 18. Jahrhundert begann der Berg jene Reisenden anzuziehen, die das Naturerlebnis suchten — und auf dem Weissenstein mit seinem Alpenpanorama auch fanden. Erste gedruckte Reiseführer machten diese Attraktion bald weitherum bekannt. Die Zahl der Besucher stieg in den folgenden Jahrzehnten und so erbaute man 1826/27 das erste Kurhaus — den Mittelteil der heute stark angewachsenen Baugruppe. Es fand schon 1844 im Baedeker empfehlende Aufnahme. Die Broschüre schildert dann die Erweiterungen in der zweiten Jahrhunderthälfte, Entwicklung und Niedergang in unserem Jahrhundert und den Neubeginn. Der Text ist mit

Zitaten aus der Literatur und mit zahlreichen, zumeist farbigen alten Ansichten bereichert — eine Ausstattung, die nicht ohne Rückgriff auf das Standardwerk «Reisen im schönen alten Solothurnerland» von Paul L. Feser möglich gewesen wäre. Beigeheftet ist auch der mittlere Teil des bekannten Panoramas von X. Imfeld. Die Broschüre kann neues Interesse am Weissenstein wecken, ihm neue Freunde gewinnen und auch als Andenken an das «Erlebnis Weissenstein» dienen. M. B.

Markus Hochstrasser, Erlebnis Weissenstein. Verlag Aare, Solothurn 1990. Broschiert, 32 Seiten, reich illustriert.

Die frühesten Ansichten der Stadt Solothurn

Die bisher früheste bekannte, verlässliche Darstellung des Stadtbildes hatte Hans Asper 1545 in Form eines Oelbildes geliefert, nach welchem der Holzschnitt in der Stumpf-Chronik 1547 gestaltet ist. Ältere Darstellungen in Bilderchroniken

waren kaum auf topographische Richtigkeit bedacht. Nun wird uns durch einen unverhofften Fund ein Blick ins spätmittelalterliche Solothurn gewährt. Christiane Andersson legt zwei bisher unbekannte Federzeichnungen des Solothurner Künstlers Urs Graf vor. Die eine, «Nemesis» oder «Das grosse Glück», erscheint zunächst als Kopie nach Dürers Kupferstich (um 1501/02); dieser Künstler faszinierte Graf, wie weitere Kopien und Studien zeigen, ganz besonders. Unter einer grossen, nackten allegorischen Figur liegt die Stadt Solothurn (wie bei Dürer das Städtchen Chiuso). Benno Schubiger untersucht diese Darstellung aus kunsttopographischer Sicht. Urs Graf hat als Standort die Anhöhe beim Spitalhof ausgewählt und gibt dem Stadtbild durch Übersteigerung von Türmen und Kirchen einen dynamisch bewegten Charakter, wobei aber viele Gebäude mit frappanter Genauigkeit wiedergegeben werden. Erstklassigen Wert besitzt die Zeichnung aber vor allem als baugeschichtliches Dokument für das mittelalterliche Befestigungssystem, zeigt sie doch Bauwerke, über welche wir bisher nur archivalische Hinweise oder spärliche archäologische Zeugnisse besaßen. Eine zweite unsignierte Zeichnung wird ebenfalls Urs Graf zugeschrieben; sie zeigt die Enthauptung des heiligen Urs und seiner Gefährten — vor der Kulisse eindeutig bestimmbarer spätmittelalterlicher Gebäude — und sie muss Fragment eines Scheibendrisses gewesen sein, vermutlich um 1511. Der Fund der beiden Zeichnungen ist für Solothurn und die Erforschung seiner Baudenkmäler ein ausgesprochener Glücksfall. M. B.

Christiane Andersson u. Benno Schubiger: Zwei unbekannte Federzeichnungen von Urs Graf mit den frühesten Ansichten der Stadt Solothurn. Separatdruck aus Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte. Band 47, 1990, Heft 1.

Cartographica Helvetica — eine wertvolle neue Zeitschrift

Das erste Heft der Fachzeitschrift für Kartengeschichte, herausgegeben von einer Arbeitsgruppe der Schweizerischen Gesellschaft für Kartographie, präsentiert sich sehr ansprechend: vielfältig im Inhalt, sehr schön in der Gestaltung. Arthur Dürst behandelt die topographische Aufnahme des Kantons Zürich 1843–1851, zu welcher der spätere General Dufour entscheidend beigetragen hat. Ein zweiter Beitrag gilt der Schauenburg-Sammlung; da deren Faksimilierung letztes Jahr abgeschlossen werden konnte, erhält diese Einführung von Derck C. E. Engelberts auch aktuelle Bedeutung. Damit in Zusammenhang steht der Aufsatz von Stuart Morgan: Vaubans Projekt zur Befestigung einer Schweizer Stadt — gemeint ist Solothurn. Der Plan, übrigens in mehrfarbiger Reproduktion beigegeben, wurde vom berühmtesten französischen Festungsbau-Ingenieur um 1700 geschaffen. Bekanntlich wurde er nie ausgeführt, Solothurn gab für seinen Schanzenbau bescheideneren Projekten den Vorzug. Welche interessanten Aspekte einer alten Karte abzugewinnen sind, zeigt Madlena Cavelti Hammer in ihrem Aufsatz über die Schweizerkarte von Johann Jakob Scheuchzer (um 1720). Ein Ausschnitt, darstellend die Nordwestschweiz von Brugg bis zu den Freibergen und von Basel bis Solothurn, schmückt in farbiger Wiedergabe den Heftumschlag. Wolfgang Lierz schildert die Entwicklung der Strassenkarten der letzten 100 Jahre unter dem Titel «Von der Velokarte zur Auto-karte.» Hinweise auf Publikationen, Ausstellungen und andere Veranstaltungen dienen dem an Karten interessierten Leser. Die neue Zeitschrift soll zweimal jährlich erscheinen (Jahresabonnement Fr. 30.—) und kann beim Verlag Cartographica Helvetica, Untere Längmatt, 3280 Murten bestellt werden. M.B.